

Diskussion.

Herr Bosshardt: Werte Anwesende! Ich bin mit dem Vortrage des Herrn Dr. Steiners in den Hauptzügen grösstenteils einverstanden, nur hat es fast so den Anschein, wie wenn es uns, wenigstens den erwachsenen Menschen den Mut vollständig nehmen könnte, dass der soziale Organismus vollständig krank ist, wie die Menschen überhaupt alle krank sind, wenn sie schon gesund sein wollen. So muss jeder eigentlich nach dem Vortrage einsehen, dass mit dem heutigen Menschen, mit dem erwachsenen Menschen nichts mehr anzufangen ist, - wohl, dass sie langsam unlernen und die Erziehung und die Geisteswissenschaft selbstverständlich, die sollen auf die Art, auf die Lebenspraxis ihre Einwirkung haben. Dass diese nur auf die Kindererziehungsform übertragen werden kann, - für uns hat Dr. Steiner des Rätsels Lösung nicht gefunden, wie wir uns von dem sozialen Krebsübel befreien können, wenigstens einmal in dem heutigen Vortrag nicht. Ich habe noch nicht viele von ~~von~~ den Schriften des Herrn Dr. Steiner gelesen, aber die heutige Gesellschaft muss doch möglichst schon herauskommen, nicht erst die Kinder, sonst könnten wir ja alle Selbstmordgedanken haben und denken, mit uns ist ja doch nichts mehr anzufangen. Für uns gilt es schon, herauszukommen aus dem sozialen Krebsübel; Lenin und Trotzki haben das probiert; das gebe ich zu, dass sie es aber nur aus der materialistischen Weltanschauung gemacht haben und deswegen wieder rückwärts krebzen müssen. Es werden aber wahrscheinlich auch in Russland Geister auftauchen, die in geistiger Hinsicht den Sozialismus oder die soziale Frage probieren lösen zu können. In Russland wird's so sein, dass die materialistische Zeit schon weiter fortgeschritten ist, als ihre Geistesentwicklung Schritt gehalten hat. Und dann hat Dr. Steiner zu wenig ausgeführt, wie dann die Schule, die Waldorf-Astoria Schule sich nachher in die Lebenspraxis hineinstellt.

Das ist doch eigentlich der Zweck, warum dass die Schule eingerichtet werden soll, sich umzuformen. Ich habe einmal wenigstens zu wenig geistige Kost in dieser Beziehung erhalten; ich weiss nicht, ob's den Andern auch so geht. Dann bin ich nicht ganz einverstanden mit der Theorie, dass man vier Wochen lang die gleiche Geschichte mit den Schülern und den Schülerinnen vornimmt. Die Stundenpläneinteilung, wie sie heute besteht, kann ich allerdings garnicht akzeptieren; aber Abwechslung muss folgen. Die Jugend, das Temperament, das verlangt doch, dass immer Abwechslung vorhanden ist. Jedesmal, wenn es den betreffenden Schülern langweilig wird, dann soll wieder etwas Neues hineingebracht werden; wenn sie schläfrig werden in den Schulbänken, dann soll<sup>en</sup> sie turnen usw. und so immer gemischt, nur nicht eine feste Stunde, genau dreiviertel Stunden oder vierzig Minuten, sondern einfach die Schule frei, wie's die Kinder wollen, damit bin ich einverstanden. Nur nicht einfach drei, vier Wochen lang oder wie's der Bedarf erheischt, durchpauken. - Es ist doch noch ein anderes Wort, das gegenwärtig gebraucht worden ist, - sonst bin ich nicht dagegen, sonst bin ich vollständig einverstanden mit dem Vortrage. -

Herr Molt: Sehr verehrte Anwesende! Gestatten Sie mir, dass ich gerade im Anschluss an dasjenige, was von dem Vorredner gesagt wurde, einige Worte an Sie richte. Wenn der Vorredner gesagt hat, dass er von einer Lebenspraxis wenig verspürt aus dem für mich immerhin gewaltigen Vortrag des heutigen Abends, so möchte ich in aller Bescheidenheit als lebendiges Beispiel dafür dienen, wie eben doch das, was von der Geisteswissenschaft kommt, wirkliche Lebenspraxis geben kann. Denn wie Sie ja bereits gehört haben, ist das, was mit der Waldorfschule zusammenhängt, doch nichts anderes, als etwas, was ins tägliche praktische Leben übergeführt wurde, und was als Gedanke aus der Geisteswissenschaft ~~kommt~~, stammt. Denn sehen Sie, nicht eine Theorie wird da betrieben. Wir stehen heute im Wirtschaftsleben in furchtbaren Kämpfen. Wir sind in der sozialen Frage

wirklich an einem gewissen toten Punkt angelangt. Und da kommt alles darauf an, dass man auch dieses Zusammenleben, von dem Herr Dr. Steiner auch heute Abend sprach, in der Lebenspraxis wirklich betätigt. Und gibt es etwas Schöneres und wirklich Praktischeres, als wenn durch eine derartige Schule auch gleichzeitig auf die arbeitenden Menschen eines Unternehmens gewirkt werden kann, wie es in unserem Falle auch tatsächlich der Fall ist? Denn sehen Sie, in dieser Weise, wie jetzt in Deutschland, wo gewissermaßen alles stürzt, kein fester Halt mehr vorhanden ist, kommt da nicht gerade alles darauf an, dass wenigstens in einzelnen Unternehmen Arbeiter und Unternehmer in einer vernünftigen Art und Weise zusammen wirken? Und dieses Zusammenwirken wird eben erreicht dadurch, dass solche Lebenspraxis ausgeübt wird, dass auch von seiten der Unternehmer gezeigt wird: es kommt heute darauf an, dass man *w i l l*, dass man den guten Willen hat zum Zusammenarbeiten. Und das kommt eben zum Ausdruck, indem man ~~die~~ derartige Gründungen vornimmt, wie sie in der "Waldorfschule" tatsächlich vorliegen, und wo durch die Kinder wiederum auf die Eltern selbst gewirkt werden kann. Denn, sehen Sie, diese "Waldorfschule" ist ja nichts anderes, als das, was in den Parlamenten in Deutschland schon seit unendlichen Monaten geschwätzt und geschwätzt und wiederum geschwätzt wird, was man mit lauter Schwätzen nicht zustande bringt, nicht in die Praxis überführt, nämlich die erste *E i n - h e i t s s c h u l e* überhaupt zu gründen. Und das möge der verehrte Vorredner ganz besonders als *L e b e n s p r a x i s* betrachten: während die Anderen reden und schwätzen in Parlamenten, ist Geisteswissenschaft berufen, aus dem Menschen eben einen selbständigen Menschen zu machen, dass er über dem Schwätzen wirklich zum Handeln kommt. Und dieses Handeln wurde eben erreicht, indem zum erstenmal der schüchterne Versuch gemacht wurde, eine solche Einheitsschule zu errichten, indem erreicht werden soll, dass Kinder ohne Unterschied der Klassen, ohne Unterschied, ob ein Kind der Sohn des Direktors oder der Sohn des ein-

fachen Fabrik-Arbeiters ist, ohne Unterschied zwischen den einzelnen Kindern die Möglichkeit der gleichmässigen Ausbildung gegeben wird, damit er dann wirklich später die Möglichkeit hat, als einfacher Proletariersohn eben unter Umständen der Leiter eines Unternehmens zu werden, Das ist der Zweck der Schule, und wie mir scheint, **w i r k l i c h e** Lebenspraxis, die hinausführt über das blosses Mitreden in das tätige Leben. Dann wird nicht erst erreicht, dass diese Kinder die Früchte ernten, wenn die Eltern schon tot sind, sondern es wird erreicht, dass zur Stunde schon aus diesen Eltern andere Menschen werden, die einsehen, wenn sie auch nicht mehr das Glück gehabt haben, eine solche Schule besuchen zu können, dass das, was ihnen versagt war, wenigstens ihre Kinder erhalten werden. Und sie werden schon allein dadurch, dass ihre Kinder die Möglichkeit haben des Aufstieges, wiederum für sich <sup>eine</sup> andere Denkart an den Tag <sup>e</sup>legen, als wenn man einfach die Dinge laufen lässt, so wie sie laufen. Und ich glaube, keine bessere Antwort könnte dem Vorredner gegeben werden, als die Wirklichkeit, dass einmal Menschen sich gefunden haben, dass Menschen von dem, was von Geisteswissenschaft kommt, sich befruchten lassen, und überführen in das praktische Leben. Und auch hier in der Schweiz, wo die sozialen Verhältnisse nicht gerade die glänzendsten sind, wäre so ausserordentlich zu wünschen, dass mehr und mehr auch von seiten der Unternehmer sich Menschen bereit finden, den Anfang zu machen, die Kluft zu überbrücken und das Verhältnis herbeizuführen, das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Da ist es gerade die Unternehmerschaft, die eigentlich die Pflicht hat, den ersten Schritt zu tun, und <sup>(den)</sup> durch diesen ersten Schritt auch der Arbeiterschaft, dem Proletariat zeigt, dass sie es ernst ~~meint~~ meint mit der Verwirklichung von wirklich sozialen Ideen.

Das möchte ich gern zu dem sagen, was von dem Vorredner ausgeführt wurde, und Sie haben mir vielleicht gestattet, dass ich gerade im Anschluss an den Vortrag diese paar Worte <sup>mir</sup> erlauben ~~mir~~ durfte, an Sie

selbst zu richten.

Herr Bosshardt: Ich hätte nicht noch einmal das Wort ergriffen, aber mein Vorredner hat mich gezwungen, doch noch eine kurze Bemerkung zu machen. Ich weiss nicht, mir hat es fast den Anschein, als ob der Vorredner von Geisteswissenschaft fast noch weniger verstünde als ich! Die soziale Frage hat doch in erster Linie das Problem, alle Menschen auf dem Rechtszustand gleich zu stellen. Sagen Sie: Unternehmer und Arbeiter, also Unterdrückte und Unterdrücker, - ist das ein Gleichheitszustand? Er hat das betont. Herr Steiner hat das nicht betont in seinem Vortrage. Aber er hat gesagt: Unternehmer und Arbeiter schön nebeneinander, harmonisierend. Das ist eben der krankhafte Zustand der materialistischen Weltanschauung, dass es Unternehmer und Arbeiter gibt. Das ist der Geistskampf, der im Proletarier sich entwickelt hat, dass er nicht Knecht ist, sondern gleichberechtigt ist mit dem Unternehmer. Nicht dass er hohen Lohn hat und kurze Arbeitszeit, das ist nicht das Problem der sozialen Frage, sondern dass er gleichberechtigt ist, nicht im Staat, sondern in der Wirtschaft selbst. Um das handelt/s/ sich's. Und das soll in der Geisteswissenschaft zum Ausdruck kommen, - ich denke mir's wenigstens. Ich habe einen Vortrag von Dr. Steiner gelesen, den er vor den Arbeitern der Daimlerwerke gehalten hat. Er hat mir sehr gut imponiert, ist so ungefähr in dem aufgefasst, und da kann ich mich vollständig einverstanden erklären. Aber so, wie der Herr Vorredner, dass es einen Einklang gibt zwischen Unternehmern und Arbeitern, n i c h t. Das gibt's nicht mehr. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die hat existiert. Sie hat nicht von der Geburt der menschlichen Gesellschaftsordnung an existiert, sondern sie ist durch das Mittelalter durch die Feudalherrschaft ist sie gekommen, durch die materialistische Weltanschauung, und sie wird durch die materialistische Weltanschauung wieder zertrümmert, und das Geistesleben wird eben mit der materialistischen Weltanschauung Schritt halten müssen. - Ich habe geschlossen.